

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 21-22

Nachruf: Rosa Schlaefli, Lehrerin in Solothurn
Autor: G.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

August ab. Nur selten werden vereinzelte Vogellieder im « stillsten » Monat gehört, obschon einige Vögel, die im Juli schwiegen, nach der Mauser ihre Stimme wiedergefunden haben. In Feld und Wald, in Busch und Kraut tummeln sich ganze Familien von *Finken*, *Meisen* und andern kleinen Singvögeln, die alle ihren Beitrag zur lauten Konversation beisteuern, so daß es schwer fällt, die einzelnen Arten zu bestimmen. Wenn die Distelsamen reifen, sind plötzlich Hunderte von lebhaften *Distelfinken* da, laut « Stiegelitz » rufend ziehen sie hin und her, dem Futter nach. Junge *Stare* übernachten in Riesenscharen im Schilf, wo auch *Schwalben*, *Ammern* und *Bachstelzen* abends einfallen.

Im August und September erscheinen die jungen *Blindschleichen*. Sie sind in Wirklichkeit gliedlose Eidechsen, ähneln aber so sehr kleinen Schlangen, daß sie zu ihrem großen Nachteil oft damit verwechselt werden. Sie sind weit verbreitet, werden aber selten gesehen. Sommervögel und Motten sind überall häufig, ebenso ihre Larven, so daß es unmöglich wäre, sie hier zu katalogisieren. Für die *Heuschrecken* ist es jetzt « hohe Zeit »! Wenn in der glühenden Sonne die Föhrenzapfen knisternd aufspringen, wenn die Erde rissig wird, wenn mit jedem Fußtritt der Sommerodem des wilden Thymians in berausenden Wogen aufsteigt, dann übertönen ihre harten Laute alles.

Pflanzen. Der August ist wie sein Vorgänger reich an köstlichen Pflanzen, denn zu den unzählig vielen der letzten Monate kommen immer noch neue. *Körbchenblütler* fallen in die Augen mit ihrer leuchtenden Goldfarbe, unter ihnen die verschiedenen *Kreuzkräuter*, der starkduftende *Beifuß*, die allbekannten *Disteln*. Der violette *Feld-Enzian*, der *Schwalbenwurz-Enzian*, der *gefranste Enzian* und andere leuchten im kurzen Gras. In den gemähten Wiesen erscheinen erst einzeln, später in Scharen die zarten *Herbstzeitlosen*. Eine der schönsten Augustblumen ist das weißblühende *Studentenröschen*, das gerne auf feuchtem Boden gedeiht. An Gräben leuchtet in sattem Gold das *Ruhrkraut*, während in Sumpfwiesen das Schilfrohr seine Fähnchen flattern läßt.

Julie Schinz.

† Rosa Schlaefli, Lehrerin in Solothurn

Am Nachmittag des 1. Juli hat ein Züglein kleiner Solothurner Erstkläßler mit Büscheln duftender Rosen in den Händchen ihre liebe Lehrerin Fräulein Rosa Schlaefli zu Grabe geleitet. Noch vor ein paar Tagen hatte sie ihnen mit ihrer gütigen tiefen Stimme das Samstagsgeschichtlein erzählt. Daran dachten sie wohl nun, wie sie ihre Blumen scheu der Toten ins Grab streuten. Und nun sollte sie nie mehr vor ihnen stehen im Schulzimmer? Sie ahnten nicht, die kleinen Schüler, was ihre Lehrerin bewegt hat, als sie nach ihrem letzten Arbeitstag unter Aufbietung der äußersten Kräfte, unter unsäglichem Schmerz, beherrscht und schlicht um ein paar Tage der Erholung bat: es galt doch für immer Abschied zu nehmen von der lieben Arbeit, die sie während 43 Jahren in treuer Hingabe geleistet, Abschied von klein und groß, von allen jenen, denen sie immer und immer wieder, jahraus, jahrein, Meisterin oder Kollegin oder Beraterin gewesen.

Still ist Fräulein Schlaefli aus dem Kreis ihres täglichen Wirkens gegangen, so still wie sie ihr langes, schweres Leiden getragen hat. Was für eine Gnade ist es, wenn ein Mensch trotz Schmerz und Qual, trotz Wissen um nahen Abschied und nahes Ende, sein Tagwerk immer wieder treu beginnen

und vollenden darf! Die Kraft, auszuharren, schöpfte Fräulein Schlaefli wohl aus ihrer tief religiösen Weltanschauung. Sie sah über sich hinaus. Einige Tage nach ihrem Abschied von der Schule hat sie der Tod erlöst.

Rosa Schlaefli hat in den Jahren 1895—1899 das aargauische Lehrerinnenseminar besucht. Als junge Lehrerin amtierte sie an einigen Schulen des Kantons Solothurn und wurde in der Folge in den solothurnischen Lehrerstand aufgenommen. 1909 trat sie ihr Amt an den Stadtschulen von Solothurn an. Wie viele Hundert ehemaliger Schüler danken heute in Erinnerung an ihre erste Schulzeit ihrer einstigen Lehrerin für ihre vortreffliche Erziehungskunst, für ihr liebevolles Bemühen und mütterliches Sorgen! Wie viele Mütter danken ihr für ihre freundliche Hingabe und gütige Strenge, womit sie die kleinen Erstkläßler umgab. Und wer in den Jahren 1917—1927 das Seminar besuchte, lernte selbst in ihr, der Übungslehrerin, eine vorbildliche Pädagogin kennen.

Fräulein Schlaeflis Wirken ging über die Schulstube hinaus. Ihr mütterliches Wesen setzte sich überall für das Gute und Edle und Gerechte ein. Was erzählen nicht leuchtende Augen ehemaliger Schüler, all der Kinder, die in grauen, engen Stadtgäßchen nach Liebe und Sonne sich sehnten: Fräulein Schlaefli hatte ein offenes Herz und einen sonnigen Garten für sie! Sie wußte ihnen zu helfen! So war sie denn auch stets um Schülerfürsorge, um Ferienkolonien, um die Speisung armer Schulkinder bemüht. Auch ihre Kolleginnen und Kollegen sollten ihre Fürsorge erfahren: sie führte mit starkem innerem Anteil das Aktuariat der Verwaltungskommission der Roth-Stiftung (Pensionskasse) und war zugleich Mitglied des Ausschusses des Solothurnischen Lehrerbundes. Überall dort, wo sie etwas tat, tat sie es ganz, tat sie es für die gute Sache. Schon krank, schon zerbrochen, war es ihr noch daran gelegen, für das Wohl ihrer Kolleginnen besorgt zu sein. Ihr selbst war es nicht vergönnt, das Glück des Feierabends zu genießen.

Ergriffen stehen wir vor soviel Edelsinn, vor soviel Tapferkeit und soviel Güte. Fräulein Schlaefli wird uns leuchtendes Vorbild sein. Wir danken ihr!

Lieben — das allein macht klug!

G. R.

B. Brentano.

Schweizerisches Rotes Kreuz, Kinderhilfe

(Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder)

Mitarbeiter für unsere Hilfswerke.

Wir bitten die Mitarbeiter in unseren Sektionen, die unser Werk kennen, die spüren, was das Schweizervolk von uns erwartet, und die wissen, welche Kräfte allein sein Gelingen gewährleisten, uns bei der *Suche nach den geeigneten Menschen zu helfen*. Sie sind in allen Teilen unseres Landes und unseres Volkes und in den meisten Berufen zu finden. Sie haben dies gemeinsam, daß sie bereit und fähig sind, unter schwierigen äußeren Bedingungen mit ganzer Hingabe der Idee des Roten Kreuzes, der helfenden und versöhnenden Mission der Schweiz zu dienen. Wir können keine Leute brauchen, die nur von Neugier getrieben werden, oder die einen Ausweg aus eigener schwieriger Situation suchen. Besonders wichtig ist auch die Fähigkeit zu fruchtbarer Zusammenarbeit. Unsere Bedingungen sind im übrigen folgende: Mindestzeit für die Mitarbeit: 6 Monate, Reisevergütung, freier Aufenthalt bei kleinem Taschengeld, Versicherung gegen Unfall. Anmeldungen tüchtiger *Krankenschwestern* und *Sozialarbeiterinnen* sind stets willkommen, ebenso praktisch vielseitig (z. B. handwerklich und gärtnerisch) begabter, in Internats- und Lagerleben erfahrener Menschen.

Anmeldungen und Auskunft *Zentralsekretariat*, Bernastrasse 67, Bern.